

## Abschied von Fest

**Frankfurt/Main** (ddp) Mit einer Trauerfeier in der Paulskirche hat die Stadt Frankfurt am Freitag den verstorbenen Historiker und Publizisten Joachim Fest gewürdigt. Der Herausgeber der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ (FAZ), Frank Schirrmacher, bezeichnete in seiner Rede Fest als einen „von außen unangreifbaren Künstler“, der aus dem Feuilleton der „FAZ“ das gemacht habe, „was es noch heute ist“. Der Schriftsteller Martin Walser erinnerte an Fest als einen Literaten, der die Geschichte der NS-Zeit beschrieben habe, dass sie als Art „sachlichen Grauens“ erlebbar wurde.

Oberbürgermeisterin Petra Roth (CDU) nannte den verstorbenen Historiker einen „großen Bürger der Stadt“. Als ehemaliger Kollege sagte der langjährige „FAZ“-Feuilletonist Eduard Beaucamp, Fest habe „patroniert“ jede Debatte gefördert und „trotzig die guten Geister der Kultur“ verteidigt.

Der Historiker, Publizist und frühere „FAZ“-Mitherausgeber Joachim Fest war am 11. September im Alter von 79 Jahren gestorben.

## Saisonauftritt mit Enescu

**Ingolstadt** (DK) Die neue Saison des Konzertvereins wird am Mittwoch, 27. September, um 20 Uhr eröffnet. Anlässlich des 125. Geburtstags von George Enescu spielen zwei herausragende rumänische Streichquartettensembles aus Jasi, dem Geburtsort von Enescu, das selten zu hörende Oktett op. 7. Auf dem Programm stehen außerdem noch das Klavierquintett op. 52 (mit dem Pianisten Eduard Stan) von Dmitri Schostakowitsch und das Streichquartett C-Dur KV 157 von Wolfgang Amadeus Mozart. Um 19.15 Uhr findet im Konferenzraum des Theaters eine Werkeinführung durch den Musikwissenschaftler Jörg Handstein statt. Karten sind erhältlich in der DK-Geschäftsstelle, beim Konzertverein, Telefon (0 84 59) 33 26 49, und im Internet unter [www.konzertverein.de](http://www.konzertverein.de).

## Vortrag entfällt

**Ingolstadt** (DK) Der Vortrag von Silvia Eiblmaier an diesem Sonntag um 11 Uhr in der Harderbastei zur Eröffnung der Ingolstädter Künstlerinnentage muss leider entfallen. Stattdessen wird Christine Haderthauer das Festival eröffnen.

## TERMINE

„David in Spelunca Engaditi“ von Simon Mayr musste wegen der Krankheit einer Sängerin verschoben werden und wird nun an diesem Sonntag, 24. September, um 19 Uhr in der Ingolstädter Asamkirche aufgeführt. Mit dem 1795 komponierten Oratorium begründete Mayr seinen europäischen Ruhm. Die Aufführung wird u. a. von Merit Osterman (von der Bayerischen Theaterakademie), Cornelia Horak (vom Gärtnerplatztheater) und vom Simon-Mayr-Chor und Ensemble unter der Leitung von Franz Hauk gestaltet. Karten gibt es in der DK-Geschäftsstelle und im Musikhaus Zäch.

Ellen Brugger liest in einer Veranstaltung des Stadtmuseums Ingolstadt im Fleißerhaus an diesem Sonntag um 11 Uhr eine Erzählung von Marieluise Fleißer. Die Schauspielerin am Theater Ingolstadt trägt die Geschichte „Des Staates gute Bürgerin“ vor. Die Hauptperson ist Fleißers Großmutter mütterlicherseits.

# Notenblätter zwischen Schmetterlingsnudeln

Die Ausstellung „Begegnung mit Johann Simon Mayr“ im Ingolstädter Stadtmuseum

Von Jesko Schulze-Reimpell

**Ingolstadt** (DK) Gleich im ersten Raum der Ausstellung über den „Vater der italienischen Oper“, Johann Simon Mayr (1763–1845), im Ingolstädter Stadtmuseum trifft man auf das teuerste Exponat der Schau: „Der Canal Grande vom Palazzo Balbi aus gesehen“ von Canaletto. Zu sehen ist in fast symmetrischem Bildaufbau ein übersichtlicher Blick auf den Kanal. Das Gemälde soll veranschaulichen, in welcher Atmosphäre Mayr um 1800 in Venedig lebte. Aber es gibt weitere höchst wertvolle Exponate in den drei Räumen des Museums: Etwa William Turner „The Visions of Medusa“ oder eine eigens aus Dillingen ausgeliehene Orgel, erbaut vermutlich von Franz König, auf der der junge Simon Mayr im Ingolstädter Münster musiziert hat.

Die ungewöhnlich wertvollen Exponate allerdings üben nicht den stärksten Reiz der Schau im Stadtmuseum aus. Unterhaltsam und fesselnd ist sie eher wegen des modernen Konzepts. Ausstellungen über Komponisten sind im Grunde immer problematisch. Denn was eigentlich an diesen Künstlern interessiert, ihre Musik, lässt sich durch Exponate nur schwer erlebbar machen.

Es ist das Verdienst des renommierten Ausstellungsgehalters Peter Felzmann, dass trotz dieser Einschränkung diese erste große Schau über den Mendorfer Komponisten ungewöhnlich überzeugend geriet. Der Österreicher lockerte so weit es ging die Flut der



Das wertvollste Exponat der Schau ist der Canaletto „Der Canal Grande vom Palazzo Balbi aus gesehen“.

Foto: Katalog

wertvollen Stücke durch multimediale Elemente auf, stellte Zusammenhänge her, inszenierte Bildszenen. So ist etwa der Eingangsraum als Einführung ins „Bella Italia“ hergerichtet, zwischen Schmetterlingsnudeln und Makkaroni finden sich Bücher und Notenblätter aus Mayrs Bibliothek, im Hintergrund steht eine geschickt ausgeleuchtete Wand mit Rotweinflaschen. Ein anderer Raum ist wie ein Theater hergerichtet: Auf einer kleinen

Bühne geht der Vorhang auf, Sänger scheinen Arien zu singen, daneben wirft ein Projektor farbige Programmhefte an die Wand. In einem Puppentheater flimmern eine Unzahl von historischen Bühnenbildern über einen Plasma-Bildschirm. Der Raum über Mayrs Kirchenmusik wird von einem riesigen Kirchenfenster erleuchtet, der Verkündigungsszene aus dem Ingolstädter Münster.

Das Zentrum der Schau aber

ist vielleicht eine Nische, in der die Besucher auf Originalsitzen des Audi A8 Platz nehmen können. Einen Moment später scheint die Nobellimousine zu starten, man befindet sich auf der Reise von Ingolstadt nach Bergamo, die Szenen im Audi blenden zu einer Pferdekutsche über, und man kann im Film erleben, wie der 75-jährige Simon Mayr von seinem letzten Besuch in seiner alten Heimat zurück nach Bergamo fährt und sich

dabei an sein langes Leben erinnert.

Das Video von Peter Felzmann wird bald auch in einem „Simon-Mayr-Raum“ in Altmanstein gezeigt. Die Kernstücke der übrigen Ausstellung aber sollen in Zukunft auf Dauer in einem Raum im Stadtmuseum Ingolstadt integriert werden.

Stadtmuseum Ingolstadt, „Begegnung mit Johann Simon Mayr“, noch bis zum 3. Dezember.

## Spagat zwischen Bach und Jazz

Das Walter-Lang-Trio bei den Neuburger Barockkonzerten

Von Lorenz Erl

**Neuburg** (DK) Barock und Jazz, Bach und Walter Lang – kann das gut gehen? Die Frage hängt im Kellergewölbe des Birdland-Jazzclub in Neuburg im Raum. Die ersten Pianoanschläge von Walter Lang gehören eindeutig zum Klangmuster des großen Barockkomponisten, auch wenn Henning Sieverts die wohlgesetzten Akkorde mit dem Bass untermalt und Rick Hollander die Becken dazu rührt. Walter Lang, der Gratzwandler zwischen den scheinbar so unterschiedlichen musikalischen Stilepochen, lässt weiter die ruhigen Bachschen Harmonien dominieren. Langsam, ganz langsam schweift er ab, variiert die Themen und führt die jahrhundertalten Tonwerke in die neue Zeit. Als Brückenschlag zwischen Jazz und Klassik für die Freunde beider Genres ist der Abend im Kellergewölbe angekündigt, der jazzige und klassische Rhythmen zusammen bringen soll.

Walter Lang, Pianist und Leiter des gleichnamigen Trios, stellt an diesem Abend ein neues Programm vor. „Der Abend ist für Sie genauso spannend wie für uns“, verspricht er. Gleich sein zweites Stück aus dem Opus „King Arthur“ zeigt, was er meint. In getragener Tempo dominiert hier die Gleichwertigkeit zwischen den Instrumenten. Bass und Klavier erscheinen in zwillingsgleicher Präsenz und die Drums füllen die Lücken zwischen den Takten. Den Aufbau seiner Gratwanderung zwischen Barock und Jazz behält das Walter-Lang-Trio den Abend über bei. Zumeist sind es Bachsche Kantaten und Orgelwerke, von denen die Jazz-Adaptionen ihren Ausgang nehmen. Aber auch von Händel und andere Komponisten holt sich Lang seine musikalischen Startpositionen, um die Themen langsam zu verwandeln, anzupassen, in die instrumentalen Möglichkeiten

seines Trios einzugliedern. Ein einziges Mal verlassen die Musiker die Vorgaben aus den vergangenen Jahrhunderten und stellen eine Eigenkomposition mit dem Titel „Monsieur Eunot“ ins Kellergewölbe, ohne allerdings ihrem Stil untreu zu werden. Bachsche Erhabenheit tritt zurück zugunsten zeitgemäßer Leichtfertigkeit. Klavier und Bass werden frecher, verlassen die barocke Harmonielehre und hauchen frischen Wind über Tasten und Saiten.

Kurz vor Konzertende fällt fesselnde Stille über die Gäste. Henning Sieverts zupft aus der ganzen Bandbreite seiner langen Saiten ein paar Takte in gnadenlos melancholischem Moll aus der Matthäus-Passion und intoniert „Ein Haupt voll Blut und Wunden“. Lange lassen ihm die beiden anderen

Musiker Zeit, die emotionale Tiefe des Themas zu entwickeln. Langsam gesellen sich Piano und Drums dazu und lösen die strenge thematische Gebundenheit langsam auf, ohne deren Ernsthaftigkeit zu verlieren. Über perlende Klavierkaskaden führt Lang das Trio wieder an den musikalischen Ausgangspunkt zurück und überflügeln dabei die hoffnungslose Traurigkeit des Eingangsthemas.

Kein Applaus war herzlicher, verbindender, ergreifender und zugleich fordernder nach einer Ausdehnung des musikalischen Spagats zwischen Klassik und Jazz. Die Klänge des Abends sind nicht verloren, sie wurden vom Bayerischen Rundfunk für das Klassikprogramm Bayern 4 aufgezeichnet. Der Sendetermin ist für Mitte Dezember geplant.



Fesselnde Stille: Das Walter-Lang-Trio im „Birdland“.

Foto: Löser

## Zarte Fingerspitzen

Kent Naganos Antrittskonzert in München

Von Barbara Winterstetter

**München** (DK) Die Erscheinung ist zart, feingliedrig, das Gesicht klug und klar geschnitten: Kent Nagano am Pult des Bayerischen Staatsorchesters, erstmals in seiner Funktion als Münchens neuer GMD. Bislang noch im Prinzregententheater, solange das Nationaltheater für Renovierungsmaßnahmen geschlossen ist. Ein Mann, der nicht viel Aufhebens macht um sich: Die Bewegungen sind gezielt gesetzt, genau so viel wie nötig, niemals hektisch. Dafür scheinen die feinen Finger die Töne aus dem Orchester schier herauszusaugen. Bei Gustav Mahlers 4. Symphonie – im zweiten Konzertteil – gelingt etwas, was unglaublich selten ist: Es verschlägt einem den Atem. Jeder knarrende Holzstuhl im Parkett wird zum Feind, wenn Nagano die feinsten Nuancen herauskitzelt, wenn er Melodien aus einem Klangteppich herauswachsen lässt, als hätte er soeben die musikalische Schöpfung erfunden, wenn er feinste Abstufungen im Piano macht, die man so schon lange nicht mehr gehört hat. Man möchte mit dem Ohr schier hineinkriechen in diese Klangsinnlichkeit.

Nach den feinen, schräg-ironischen Farben im ersten und zweiten Satz gelingt im dritten der Höhepunkt des Abends – der im vierten in eine liedhafte Schlichtheit und Innigkeit mündet, die der Komponist genauso gewollt haben muss. Die bewusste Deeskalation, die Abkehr vom Riesen-Tamtam der symphonischen Schlusssätze (die er selbst so perfekt zu

schreiben wusste), der Versuch, die Lösung in der Zurücknahme zu finden. Sopranistin Michaela Kaune leistet gemeinsam mit dem Orchester fast Übermenschliches: Wie schwierig ist es, diese Worte (aus „Des Knaben Wunderhorn“) so sanft, fast kindlich, so in äußerster Zurückhaltung zu singen und doch jeden einzelnen Ton zu einer wertvollen Perle zu machen.

Der Abend der leisen und doch so berückenden Töne wurde im ersten Konzertteil eröffnet mit Schuberts Musik zu „Rosamunde“, in Tempo und Dynamik dem folgenden Mahler überraschenderweise gar nicht so unähnlich – und freilich doch ein typischer Schubert: Irgendwo zwischen der Sehnsucht nach dem großen Glück und der immer währenden Träne, verpackt in unglaublichen Modulationen. Naganos schlichter, völlig unpathetischer Zugriff war auch hier ein Idealfall – nur im Chor der Bayerischen Staatsoper war im Männerchor manchmal das eine oder andere klangliche Ungleichgewicht störend. Elke Heidenreich las als Bindeglied zwischen den Stücken ihre Betrachtungen zu Schubert, nachvollziehbar in ihren Emotionen, immer wieder mit Zitaten durchwirkt – und doch hätte man sich immer wieder mehr Tiefgang statt gefühlgiger Oberfläche gewünscht.

Viel Beifall für Münchens „Neuen“. Wenn Nagano so konzentriert im Sinne der Sache weitermacht, werden wir die Chance haben, etliches an Musik wieder neu zu erleben und zu erfahren.

## donumenta zeigt elektronische Kunst

**Regensburg** (lb) Das Regensburger Kulturfestival donumenta steht in diesem Jahr ganz im Zeichen der Kunst aus Österreich. Bei dem am Freitag gestarteten Festival präsentiert das Medienkunstfestival ars electronica aus Linz die Krea-

tiven des dritten Jahrtausends. Die ars electronica sei das weltweit führende Festival für elektronische Kunst eine der wichtigsten Kunstaustellungen, erklärte donumenta-Initiatorin Regina Hellwigschmid.